

**Bis über 5000 Euro zahlen Kassen und Familien pro Heimplatz und Monat**

# Was macht die Pflege so teuer?

Wenn ein hoch betagter, womöglich demenzkranker Mensch keine 20 Minuten mehr alleine in der Wohnung gelassen werden kann, im Prinzip rund um die Uhr betreut werden muss, gibt es oft keinen anderen Weg. Milliarden-Summen fließen mittlerweile in die Finanzierung geeigneter Pflegeplätze. Das ist ein Riesens-Fortschritt.

**VON SIEGLINDE NEUMANN**  
siegelinde.neumann@express.de

**A**ber: In Pflegestufe 4 sind Gesamt-Heimentgelte von über 4000 Euro nicht selten. Für einen einzigen Platz, in einem Monat! Doch wofür geben die Heimträger diese Unsummen eigentlich aus? Was kommt bei den pflegebedürftigen Menschen an?

Das fragen sich vor allem Angehörige, die trotz Pflegeversicherung in NRW durchschnittlich 2255 Euro monatlich aus eigenen Mitteln aufbringen müssen. Und dann erleben, dass Bewohner selbst auf einer Spezialstation für Demenzkranke spätestens ab 16 Uhr nur noch eine Kraft um sich haben, die sich um sie kümmert. Und scheinbar nie irgendwer Zeit hat oder auf die Idee kommt, der verwirrten Mutter etwas zu trinken anzureichen, sie zum Singen, zu Sitzgymnastik („Alle Vögel fliegen hoch...“), zum Sprechen anzuregen oder die Gruppe am Esstisch fröhlich anzulächeln.

Sonntag-EXPRESS machte sich auf die Spur des Geldes, unterstützt vom Verband der Ersatzkassen vdek in NRW, der sich mit dem Internetportal www.pflegelotse.de der Mammutaufgabe stellt, einen Überblick über alle Heime, deren Kosten und Qualität zu geben.

Die Summen auf dieser Seite sind natürlich Durchschnittswerte. Sie gehen aus von einem Demenzkranken mit Pflegegrad 4: der für alles auf Hilfe angewiesen, aber noch nicht unfähig ist, zu reden und sich aus dem Bett zu bewegen.

Die Auflistung zeigt, wie viele Leistungen einer guten Finanzausstattung bedürfen. Doch durch wen? Kassen und Sozial-

hilfsträger handeln den Pflege-satz (deckt Pflege, soziale Betreuung, medizinische Versorgung und Ausbildungsumlage) mit den Heimen aus. Dieser wird dann - abgesehen vom neuen „Einrichtungseinheitlichen Eigenanteil“ - großteils von der Pflegeversicherung übernommen.

Unterkunft/Verpflegung, Investitionskosten, wie hoch der jeweilige Einrichtungseinheitliche Eigenanteil EEE ist, das ist private Vertragsache zwischen Familien und Heimbetreiber.

Doch was genau erhält der Bewohner für das viele Geld? Was passiert, wenn z.B. die festgeschriebene Fachkraftquote unterschritten wird? „Dann müssen die Heime es offiziell melden“, erklärt Dr. Lena Dorin, Referentin für Gesundheits- und Pflegepolitik bei der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) in Bonn. „Aber letztlich wissen wir nicht, wie viel Personal, wie ausgebildet, wie lange es für die Bewohner wirklich da ist.“

Was fordert sie im Interesse betroffener Familien? „Mehr und konstantes Personal. Dass die Mitarbeiter, die auf dem Papier stehen, auch vor Ort da sind. Dafür müssen auch die Arbeitsbedingungen für Pflegekräfte verbessert werden.“ Gute Betreuung werde - vor allem anderen - als Zeit haben und Zuwendung erlebt. Betroffene selber möchten so lange wie möglich zu Hause versorgt werden.

24-Stunden-Betreuung sei für Familien finanziell aber ebenso schwierig, „wenn wir die tägliche Höchstarbeitszeit von 10 Stunden und den Mindestlohn beachten.“ Hier gäbe es viele Grauzonen, meint Dorin. „Auch an den Grenzen der Legalität“.

Die Auflistung zeigt, wie viele Leistungen einer guten Finanzausstattung bedürfen. Doch durch wen? Kassen und Sozial-



**960 €**  
**Unterkunft und Verpflegung**  
Für Unterkunft, quasi „Miete“, und Verpflegung in einem Pflegeheim zahlen grundsätzlich komplett der Bewohner bzw. dessen Angehörige. In NRW sind dies durchschnittlich 32 € pro Tag, also 960 € im Monat. Auf Lebensmittel entfallen ca. 15% dieser Summe (144 €). Über die Hälfte (ca. 55%) geht für Gehälter von Reinigungs- und Küchenkräften (528 €) drauf: Fürs Putzen auch in Speisesaal, Hausflur, Zimmern, das Waschen der Bewohnerwäsche. Anteilig auch für Verwaltung, Hausmeister, Steuern, Kfz/Fuhrpark.

**670 €** **Neu: Einrichtungseinheitlicher Eigenanteil**

Der „Einrichtungseinheitliche Eigenanteil“, kurz EEE, wurde zum 1.1.2017 mit der Pflegeform eingeführt und ist ein Fortschritt - mit Blick auf die Kosten, die Familien schultern müssen, je mehr der zu Pflegenden abbaut. Das spielt bei der Zuzahlung im Heim keine Rolle mehr. „Wenn sich die gesundheitliche Situation von Heimbewohnern verschlechtert, dann muss nicht mehr Geld zugezahlt werden. Man weiß also, wie viele Monate Ersparnisse reichen“, erklärt Expertin Dr. Lena Dorin. Die Höhe des EEE ist für jede Einrichtung unterschiedlich hoch, muss aber laut Gesetz am jeweiligen Ort ab Pflegegrad 2 bis Höchstgrad 5 konstant bleiben. Der landesweite Durchschnitt liegt bei 670 € EEE. Kann in Köln aber locker das Doppelte erreichen. Der EEE ist „meine“ Zuzahlung zum Pflegesatz, den ansonsten Pflegekassen bzw. Sozialhilfeträger übernehmen. Unterkunft, Verpflegung, Investitionskosten kommen aber immer noch obendrauf!

**495 €** **Investitionskosten**



Ob alter, renovierungsbedürftiger Kasten oder schicker Neubau: Einen Beitrag zu den Investitionskosten trägt bei Pflegeheimen (anders als bei Krankenhäusern) ebenfalls allein der Bewohner bzw. dessen Angehörige. Landesweit sind das für ein Doppelzimmer pro Tag im Schnitt 16,50 €, also 495 € im Monat. Damit werden vor allem für das Gebäude anfallende Kapitalkosten (Kredite), Instandhaltung, Reparaturen, Möbel etc. finanziert.

**110 €** **Ausbildungsumlage**



Sinnvoll gegen den Pflegekräftemangel - den Platz in einem Pflegeheim macht es aber zunächst teurer: In NRW wird für die Ausbildung von Pflegekräften eine Umlage erhoben. Diese sogenannte Ausbildungsumlage wird über den Pflegesatz auf alle Bewohner der 2182 vollstationären Pflegeeinrichtungen umgelegt. 2017 beträgt der Umlagebetrag 3,61 € pro Berechnungstag, also 110 Euro pro Monat.

**146,50 €**

**Soziale Betreuung**

Reden, mal raus: „Soziale Betreuung“ deckt der Pflegesatz. Die Kassen zahlen diese Personalkosten vollständig, je Bewohner 146,50 €/Monat. Es gibt Extra-Kräfte, gerne Ehrenamtliche für Freizeit- und Beschäftigungsangebote wie Tanzen, Spiele, Basteln, Vorlesen, Ausflüge, die „das Wohlbefinden, den physischen Zustand oder die psychische Stimmung der betreuten Menschen positiv beeinflussen können“.

**75 Prozent**

**Lohnkosten**

Nicht nur in Küche & Co. der größte Batzen: Der mit den Pflegekassen und Sozialhilfeträgern ausgehandelte Pflegesatz deckt die Personal- und Sachaufwendungen der Einrichtung für die Bewohner. Zu 75 Prozent sind diese Ausgaben Lohnkosten. Im Schnitt 1809 € im Monat für den Pflegebereich.

**1809 €**

**Pflege**

Was alltäglich sein muss und nicht mehr selbst bewältigt werden kann: Waschen, Mund-/Zahnpflege deckt der Pflegesatz. Bei Pflegegrad 4 in NRW beträgt dieser 80,42 € pro Tag, 2412 € im Monat. Davon sind 1809 € Lohnkosten im Pflegebereich. Dafür wird an- und ausgezogen, zur Toilette begleitet bzw. Windeln angezogen („Inkontinenzversorgung“), Dekubitusprophylaxe (Veränderung der Liegeposition im Bett). Haare waschen, trocknen, kämmen ist mit drin. Haare schneiden und Bartpflege nicht.

**Medizinische Versorgung**

Der Aufwand hierfür hängt natürlich stark von der Pflegebedürftigkeit ab und wird - wie die Pflege selbst - ebenfalls über den Pflegesatz abgerechnet. Eine konkrete Summe wird nicht explizit verhandelt. Zur medizinischen Versorgung zählt z.B. das Verabreichen von Medikamenten, Messung des Blutdrucks und des Blutzuckers, Anlegen von Kompressionsstrümpfen, gegebenenfalls der Wechsel von Kathetern sowie künstliche Ernährung. Der Katalog dieser Aufgaben wird in der Praxis meist lückenlos abgearbeitet. Viele bemängeln aber, dass keiner dran denkt, dass z.B. ein Zahnarzt mal ein lockeres Gebiss nachhaltig korrigiert.

## Darum kostet Haarschneiden in NRW mehr

Fragen an Sigrid Aversch-Tietz vom Verband der Ersatzkassen vdek NRW. **Sonntag-EXPRESS: In NRW muss man durchschnittlich 2255 Euro monatlich zum Heimplatz zahlen, 1000 Euro mehr als in Sachsen. Auch bei Pflegediensten hat NRW die höchsten Tarife. Einmal Haare waschen ist 4 € teurer als in Schleswig-Holstein. Das versteht doch kein Mensch...** Sigrid Aversch-Tietz: Das erklärt sich zu einem sehr großen

Teil mit den unterschiedlichen Tarif-Niveaus. Wir haben relative gute Löhne in NRW, und die Personalkosten machen z.B. bei der stationären Pflege rund 75 Prozent der Gesamtausgaben aus, wobei eine ausgebildete Pflegekraft in NRW im Durchschnitt 2700 Euro brutto im Monat verdient. **Aber selbst bei nur 100 Metern voneinander entfernten Häusern kann der Unterschied in den Gesamtkosten für einen**

**Heimplatz pro Monat fast 1000 Euro betragen, die Summen gehen, Beispiel Köln, von 4281,92 € bis 5268,74 €, die eigene Zuzahlung beträgt 2506,90 € bzw. 3493,74 €. Wie erklärt sich sowas?** Für jede der rund 2200 stationären Pflegeeinrichtungen in NRW verhandeln Pflegekassen und Sozialhilfeträger einzeln über den Pflegesatz. Die Höhe variiert nach Größe, Region, Betreiber, Zahl der Beschäftigten, Pflegebedürft-

tigkeit der Bewohner. Durch das höhere Gehaltsniveau und Tarifbindung haben Freie Wohlfahrtspflege (Caritas, Diakonie, AWO, etc.) und kommunale Träger im Schnitt zehn bis 20 Prozent höhere Pflegesätze als privatgewerbliche Anbieter. Das legen sie auf Kassen und Bewohner um. **Also muss „der Kunde“ schlucken, was vorgerechnet wird?** Nein. Er sollte sich umfassend informieren, die Gründe für



Sigrid Aversch-Tietz ist Referatsleiterin Grundsatzzfragen beim vdek NRW.

die höheren Pflegesätze erklären lassen, Alternativen prüfen. Auch im Internet über www.pflegelotse.de. Aber Null-Zuzahlung gibt es seriös nicht. Die Pflegeversicherung ist gesetzlich als „Teilkasko“ vorgesehen, die nicht 100 Prozent aller Kosten finanziert.

